
Der Weg zu „Fair IT“

September 2011

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|---------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| 1 | Summary | 2 |
| 2 | Presseinformation vom 22. September 2011 | 4 |
| 3 | Präsentation von Debby Chan Sze Wan/SACOM vom 19. September 2011 | 5 |
| 4 | Auszug aus RELEVANT, Informationen der Oesterreichischen Kontrollbank Gruppe #3/2011 | 6 |

1 Summary

Die Oesterreichische Kontrollbank AG ist heute- wie jede Bank - zu einem Gutteil auch ein IT-Unternehmen und betreibt seit mehr als einem Jahrzehnt ein konsequentes Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement. Die Beschäftigung mit der Frage, wie „fair“ die eingesetzte Hardware produziert wird, lag daher auf der Hand. Folgende Schritte hat die OeKB bisher gesetzt:

2009: Die OeKB fordert Codes of Conduct der aktuellen Hardware-Lieferanten ein. Damit will die OeKB bei den Lieferanten das Bewusstsein für das Problem der sozialen Auswirkungen von Produktionsbedingungen schärfen.

2010: Die OeKB entscheidet sich wegen des mäßigen Feedbacks der Hardware-Hersteller, die Bewusstseinsbildung zu verstärken und einen lösungsorientierten Multi-Stakeholder-Dialog zu initiieren, an dem neben den österreichischen Banken als Einkäufer auch die IT-Hersteller und NGOs teilnehmen sollten. Ergebnis sollten konkrete Verbesserungsvorschläge sein.

2011: Da die IT-Hersteller kein Interesse an diesem Dialog zeigten, beauftragte die OeKB die NGO „Südwind Agentur“ mit der Erstellung von Unternehmensprofilen einiger Hardware-Lieferanten. Darin wurden offiziell verfügbare Informationen der Unternehmen und Erfahrungen von NGOs in den Herstellerländern übersichtlich zusammengeführt. Diese Unternehmensprofile sollen zur ersten Orientierung für den Einkauf dienen.

Gleichzeitig wurde durch Zusammenarbeit mit respACT/UN Global Netzwerk Österreich und dem Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik (BMÖ) den in diesen Netzwerken vertretenen Firmen das Anliegen „Fair IT“ vermittelt. Im September 2011 veranstaltete die OeKB auch einen Themenabend, bei dem nach dem Erfahrungsbericht einer chinesischen NGO-Vertreterin das Thema Fair IT intensiv diskutiert wurde. Durch fortlaufende Thematisierung wollen OeKB, respACT/UN Global Compact Netzwerk Österreich und BMÖ immer mehr Unternehmen für „Fair IT“ interessieren, und doch noch einen Dialog mit IT-Herstellern in Gang bringen.

Das Netzwerk der Fair IT-Initiative umfasst derzeit folgende Interessenten:

- BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse AG
- Erste Group Bank AG
- Kommunalkredit Austria AG
- Oesterreichische Nationalbank AG
- Raiffeisen Zentralbank Österreich AG
- Bankhaus Schelhammer & Schattera Aktiengesellschaft
- UniCredit Bank Austria AG
- Volksbanken AG
- austriamicrosystems AG
- Compuritas

- CorpoResp e.U.
- The CSR Company GmbH
- Ernst & Young Österreich
- SGS Austria Controll –Co. Ges.m.b.H.

OeKB bringt mit Themenabend die Diskussion über „faire Computer“ in Gang

Experten aus Hongkong und Österreich sehen sowohl die Politik als auch die Konsumenten am Zug

Wien (OTS) - Was müsste geschehen, damit unsere Computer und Handys ein Fair Trade-Siegel bekommen können, sowie Kaffee oder Bananen? Antworten auf diese Frage suchten Experten wie der Unternehmer Georg Kapsch oder die Vertreterin einer NGO aus Hongkong, Debby Chan Sze Wan, am Montag bei einer Diskussion in der Oesterreichischen Kontrollbank (OeKB). „Der Weg zur Fair IT“, so der Titel des Themenabends, sei jedenfalls noch lang, waren sich die Diskutanten einig. Sie schlugen aber durchaus unterschiedliche Lösungsschritte vor.

Niedrigstlöhne, krankmachende Arbeitsbedingungen und eingeschränkte Menschenrechte sind in jenen Zulieferbetrieben gang und gäbe, die Komponenten für unsere IT-Geräte herstellen. Debby Chan Sze Wan von der NGO Sacom (Students and Scholars against Corporate Misbehavior) zeigte dies anhand von selbst recherchierten Beispielen in chinesischen Betrieben eindrücklich auf. Da praktisch alle großen Hardware-Anbieter die Komponenten für ihre Geräte bei den gleichen Produzenten in Südostasien kaufen, gehe es nicht darum, die eine oder andere Marke an den Pranger zu stellen. „Die IT-Käufer sollten nachzufragen beginnen, unter welchen Bedingungen die Geräte produziert wurden, die sie kaufen wollen“, forderte Chan. Am wirkungsvollsten sei dies, wenn die öffentliche Hand solche Fragen stelle. Damit werde der größte Druck auf die Hersteller ausgeübt.

Die Qualitätsstandards für die Herstellung von IT seien noch nicht sehr weit entwickelt, berichtete Anna Theil-Gangl von der global tätigen Zertifizierungsgesellschaft SGS. Einen Grund dafür sieht Theil-Gangl darin, dass die Produktionskette um vieles länger ist als bei Lebensmitteln. Bei Produkten wie Kaffee sei der Druck auf die Lieferanten von den Konsumenten ausgegangen. „Politische Lösungen dauern oft lang, über den Druck der Öffentlichkeit kann es schneller gehen.“

Der Unternehmer Georg Kapsch, selber Abnehmer und Verkäufer von Hardware, diagnostizierte hingegen, der Spielraum für die Käufer sei gering. Da Microchips und andere Komponenten praktisch ausschließlich in asiatischen Ländern produziert würden, und zwar in der gesamten Region unter den gleichen problematischen Bedingungen, könne man nicht ausweichen. „Es wäre eine Aufgabe für die Welthandelsorganisation WTO, Regeln vorzugeben. Hier muss die Politik dem Markt Rahmenbedingungen vorgeben.“

Zwar sei, so Christian Kränkl von Microsoft Österreich, sein Unternehmen als Software-Hersteller von der Problematik nur indirekt betroffen, soweit der Einfluss von Microsoft reiche, verfolge das Unternehmen jedoch strategische Programme in puncto ökologischer und gesellschaftlicher Nachhaltigkeit. Davon profitieren, so Kränkl, die Mitarbeiter von Microsoft in China genauso wie jene in Österreich.

„Der Weg zu Fair IT ist sicher ein Marathonlauf“, resümierte Johannes Attems, Mitglied des Vorstands der OeKB. Da Banken aber Großekäufer von IT-Infrastruktur seien und wie die OeKB zeige, das Thema Nachhaltigkeit umfassend sehen, könnte das Hinterfragen der Arbeitsbedingungen bei den Lieferanten langfristig zu Veränderungen führen. Veranstaltungen wie diese sollen eine Diskussion in der Branche anstoßen.

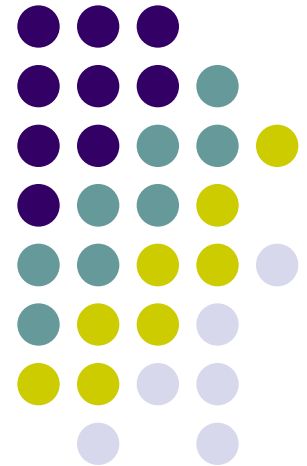
3 Präsentation von Debby Chan Sze Wan/SACOM
vom 19. September 2011

Taking social cost into account: plight of IT workers in China

Taking social cost into account: plight of IT workers in China

Students and Scholars Against Corporate Misbehaviour

Chan Sze Wan Debby
19 September 2011



About SACOM

- established in June 2005
- based in Hong Kong, China
- monitor working conditions at brands' suppliers in China
- campaign for decent working conditions
- aim to link international consumer campaign with labour movement in China
- comprised of university students, scholars and activists

A protest outside an Apple authorized store in Hong Kong (May 2011)

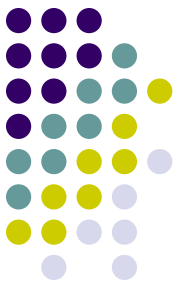
Investigations



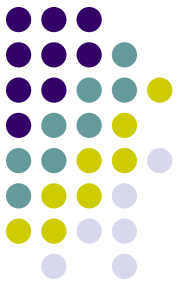
- Investigations at first tier of the brands' supplier like Foxconn, Flextronics and Celestica.
- Research methodology: off-site interview
- Recent reports on electronics industry:
 - *Workers as Machines: Military Management in Foxconn* (October 2010)
 - *More Workers are Poisoned by Apple* (October 2010)
 - *Game Console and Music Player Production in China* (with makeITfair, February 2011)
 - *Foxconn and Apple Fail to Fulfill Promises: Predicaments of Workers after the Suicides* (May 2011)
 - *iSlave behind the iPhone* (forthcoming)
- Video
 - *The Truth of the Apple iPad Behind Foxconn's Lies* (June 2011)



Common Labour Rights Abuses Found



- Low wages
- Forced & excessive overtime; unpaid overtime shift and work meeting
- Harsh management
- Negligence in work safety
- Abusive use of student workers



Management

- “Military training” for new workers
- Stand operation – over 10 hours a day
- Demanding production target
- Line leaders yell at workers, sometimes for no reason
- “Off-duty permit”
- Inhumane punishment, e.g. writing confession letter, copying SOP



Occupational Health and Safety

- No clear indication of chemicals in use
- Solvent made from different chemicals
- Metal dust around the shop floor, e.g. polishing department
- Poor ventilation
- Inadequate personal protective equipment
- No pre-post training on occupational safety and health
- No on-post health examination and after workers leave the post

A worker from the polishing department has just taken off his gloves. However, his hands are still covered by dust.

Cases

- Explosion in Foxconn plant in Chengdu (killed 3 workers, injured 15)
- Poisonings at Wintek in Suzhou (at least 137 workers were poisoned)
- Poisoning at Yun Heng Metal, Electrical and Mechanical Company in Suzhou (at least 8 workers were poisoned)
- A few other cases of leukemia in various IT manufacturers, including Foxconn and Foxlink

The forehead of the worker is covered by aluminium dust.

Student Workers

- Non-compliance of the Regulation on the Management of Secondary Vocational School Student Placement
- Students who study fashion design, tourism, language, journalism, etc.
- De facto workers rather than “interns”
- No contract, no social insurance
- Forced overtime work
- Have to attend night shift
- More than half of the workforce in some departments are comprised of student workers



Arrival of student workers





Voices from Workers

- “Is code of conduct same as the standard operational procedures?”
- “Hotline is simply window-dressing measure.”
- “I can’t afford a smartphone, it costs me 2 months salary.”
- “I don’t want to talk to the others after work. I am totally exhausted.”

Demands from SACOM: A Living Wage for Workers



Inside Your iPhone

The iPhone, designed by Apple engineers in the United States, is manufactured in China with parts from around the world. Apple won't reveal its suppliers, so experts at iSuppli sometimes have to guess a part's origins.

Breakdown of the iPhone 4 (Total paid to Apple = \$600)

| Materials | Misc. | Profit | Assembly |
|-----------|---------|--------|----------|
| \$187.51 | \$45.95 | \$360 | \$6.54 |

Materials Suppliers*

| SOUTH KOREA | | |
|-------------------------|-----------------------------|---------|
| LG (or possibly TMD) ** | LCD display | \$28.50 |
| Samsung | Flash memory chip | 27.00 |
| Samsung | Applications processor | 10.75 |
| Samsung | DRAM memory | 13.80 |
| UNITED STATES | | |
| Broadcom | Wi-Fi, Bluetooth, GPS chips | 9.55 |
| Intel | Radio frequency memory | 2.70 |
| Texas Instruments | Touch-screen control | 1.23 |
| Cirrus Logic | Audio codec pack | 1.15 |
| GERMANY | | |
| Infineon | Receiver/transceiver | 14.05 |
| Dialog | Power management | 2.03 |
| ITALY / FRANCE | | |
| STMicroelectronics | Accelerator and gyroscope | 3.25 |
| JAPAN | | |
| AKM | Compass | .70 |
| OTHER | | |
| Wintek or TPK/Baldat† | Touch screen | 10.00 |
| Not known | Camera, 5-megapixel | 9.75 |
| Not known | Camera, VGA | 1.00 |
| Not known | Battery | 5.80 |
| Not known | Other parts | 46.25 |

*Teardown costs account only for hardware and do not include other expenses like software, royalties and licensing fees. Profit does not include sales and marketing costs.

**TMD is Toshiba Mobile Display of Japan

†Wintek is an American company. TPK Holdings, a Taiwanese company, is partly owned by Baldat, a German company.

Sources: iSuppli, Needham & Company

THE NEW YORK TIMES

Breakdown of the iPhone 4

- Selling price: USD 600
- Materials: USD 187.51
- Miscellaneous: USD 45.95
- **Assembly: USD 6.54**
- Profit: USD 360

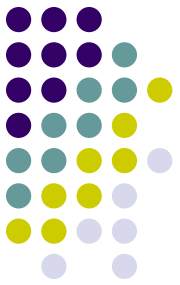
Source: iSuppli; New York Times (2010)

- Assembly cost about 1% of the selling price.
- Brands should raise the unit price when placing order

Demands from SACOM (continued)



- Reviewing management methodology
- Collaborating with experts to prevent occupational diseases and ensure work safety
- Conducting labour rights trainings for workers
- Reforming trade unions
- Providing remedies for workers



Discussion

- What are the challenges the brands encounter in social compliance?
- To what extent the CSR department can influence the sourcing department?
- Can social audits alone address to the rights violations found in the industry?
- How can brands work together for improving labour rights?

4 Auszug aus RELEVANT - Informationen der Oesterreichischen Kontrollbank
Gruppe #3/2011

“Auf der Suche nach dem fairen PC – Ökologisch und sozial
verträgliche IT: Erste Schritte auf einem langen Weg.“



Auf der Suche nach dem fairen PC

NACHHALTIGKEIT IN DER IT Ohne ausgefeilte IT läuft heute in der Finanzwelt gar nichts mehr: Nur mit passender Hard- und Software lassen sich zu vernünftigen Kosten Geld- und Wertpapierkonten verwalten, Wertpapiere handeln und abwickeln, Risiken managen und stark personalisierte Dienstleistungen betreiben. Kein Wunder, dass die Nachhaltigkeitsmanager der seit zehn Jahren EMAS-zertifizierten Oesterreichischen Kontrollbank das Thema IT-Ausstattung einmal genauer beleuchten wollten. Konkret die Frage: Wie fair ist unsere IT?

„Wir wollten es genau wissen.“ Neugierde ist am Beginn der von der OeKB ins Leben gerufenen Arbeitsgruppe zum Thema „Fair IT“ gestanden, erzählt Eveline Balogh, die für das Nachhaltigkeitsmanagement der OeKB Gruppe verantwortliche Direktorin. Ihr Kollege Michael Sasse, seit mehr als zehn Jahren erfolgreich tätiger Nachhaltigkeitsbeauftragter, ergänzt: „Wenn man wie die OeKB seine Nachhaltigkeits-Hausaufgaben gemacht hat, muss man sich konsequenterweise auch anschauen, wie ökologisch und sozial verträglich die eigenen Lieferanten sind“, so Sasse. Bei den Projekten der Exportgarantie-Kunden achte man auf Basis von internationalen Regelungen auf die Einhaltung von Umwelt- und Menschenrechtsstandards. Da sei es umgekehrt auch notwendig, die eigenen Lieferanten in die Pflicht zu nehmen. „Gemeinsames Ziel ist ein fairer Wettbewerb, der nicht auf Kosten der Ärmsten geht beziehungsweise negative Auswirkungen minimiert“, so Eveline Balogh.

Banken sind auch IT-Unternehmen

Beim Projekt „Fair IT“ steht die Hardware – Server, Workstations, Drucker und andere Geräte – nicht von ungefähr im Blickpunkt: „Banken generell und Spezialbanken wie die OeKB im Besonderen sind mittlerweile zu einem Gutteil auch IT-Unternehmen“, so Lech Ledóchowski, Chef der OeKB-Informatik. Kein Arbeitsplatz ohne PC, Monitor, Tastatur und Maus als Mindestausstattung; dazu ein hauseigenes Rechenzentrum, das im Fall der OeKB noch dazu eine wesentliche Rolle im österreichischen Handel mit Wertpapieren, Fonds, etc. spielt. Die OeKB-Nachhaltigkeitsmanager und Ledóchowskis Informatikteam haben in den vergangenen Jahren viel Zeit und Ressourcen aufgewendet, um den Energieverbrauch der eigenen Anlagen zu optimieren. Da geht es um Dinge wie die richtige Kühlung des Rechenzentrums oder die Reduktion von Kabeln beziehungsweise den Ankauf von verbrauchsoptimierten Druckern. Trotz Wachstums ist es dem Unternehmen auf diese Weise gelungen, den Energiekonsum weitgehend zu stabilisieren.

Wie nachhaltig die von der OeKB gekauften Geräte produziert worden sind, darüber habe er bisher nur bruchstückhaft Auskunft erhalten, so Ledóchowski. „Einmal hat ein PC-Produzent Werbung dafür gemacht, dass er für jedes verkaufte Gerät einen Baum pflanzt“, erinnert er sich. Die OeKB habe unter anderem deshalb diesen Lieferanten ausgewählt und viele Geräte bestellt. Viel mehr Werbung mit dem Nachhaltigkeitsgedanken ist dem IT-Spezialisten aber nicht in Erinnerung geblieben.

Selbstmorde schlagen Wellen

International hat das Thema „Fair IT“ erstmals 2009 im Zuge der Berichterstattung über schlechte Arbeitsbedingungen in Südostasien Wellen geschlagen. Damals häuften sich Medienberichte über Selbstmorde von Arbeiterinnen und Arbeitern in einem Zulieferbetrieb großer internationaler IT-Konzerne. Seitdem erreichen laufend ähnliche Berichte aus dieser Region die Öffentlichkeit. Die zentralen Themen: schlechte Arbeitsbedingungen durch ungeschütztes Hantieren mit giftigen Materialien, miserable Entlohnung, überlange Arbeitszeiten etc. Die Bildung von Gewerkschaften oder der Abschluss von Kollektivverträgen, welche die Situation der Arbeitenden verbessern könnten, sind nicht erwünscht.

Elisabeth Schinzel arbeitet für die österreichische NGO „Südwind“, die Teil des weltweiten Netzwerks „GoodElectronics“ ist. „Südwind“

Ob selbst auferlegte Standards wirklich eingehalten werden, ist oft nicht zu kontrollieren.

hat im Auftrag der OeKB Infoprofile über zwei wichtige Hardware-Lieferanten mit Produktionsstätten in Südostasien erstellt. Das Ergebnis war ernüchternd. Zwar gebe es mittlerweile Verhaltenskodizes und Zertifizierungen, ob die selbst auferlegten Standards wirklich eingehalten >

ARBEITSBEDINGUNGEN UND „SELTENE ERDEN“:

Beim Thema „Fair IT“ geht es nicht nur um die Zustände in der Produktion, sondern auch darum, wo und wie die dafür benötigten Rohstoffe gewonnen werden.



würden, sei aber oft nicht zu kontrollieren. Was die Angelegenheit so diffizil mache, sei die globale Zulieferkette, die in manchen Fällen bis zu 3.000 Unternehmen umfasse, so Schinzel.

Seltene Erden

Das Thema „Fair IT“ hört für das GoodElectronics Netzwerk nicht bei den Arbeitsbedingungen auf. Es geht auch um sogenannte „seltene Erden“, die als Rohstoffe für IT-Produkte benötigt und teilweise unter menschenunwürdigen und umweltzerstörenden Bedingungen bzw. in Konfliktgebieten gewonnen werden, weshalb sie auch als „Konfliktmineralien“ bezeichnet werden. Am anderen Ende der Produktionskette steht schließlich die Entsorgung, die laut Schinzel auch problematisch ist. In dieser Phase wird versucht,

Kommunalkredit, Erste Bank und Bawag mitgetragene Arbeitsgruppe bleibt am Thema dran: Am 19. September veranstalten die OeKB Gruppe und respACT eine Diskussionsrunde im Reitersaal der OeKB, bei der Hardware-Produzenten, NGOs und Konsumenten zu Wort kommen. So wie die OeKB könnten in Zukunft auch andere Unternehmen Fair-IT-Profilen ihrer Elektroniklieferanten erstellen lassen. Diese Profile sollten untereinander ausgetauscht werden, wodurch ein Portfolio zur Verfügung stünde, anhand dessen die Hersteller um Stellungnahme gebeten werden können, schlägt Eveline Balogh vor. Das Interesse der österreichischen Unternehmen sei hoch, sagt sie, vor allem heimische Banken und Mitglieder der Nachhaltigkeitsplattform respACT wollen künftig jene Hardware einsetzen, die ökologisch und sozial verträglich produziert wird.

OeKB und respACT bringen Unternehmen, NGOs und Produzenten an einen Tisch.

die wertvollen (und oft giftigen) Substanzen aus den alten Geräten zurückzugewinnen. Was in Europa hochtechnisiert und sicher geschieht, passiert in anderen Teilen der Welt ohne Hilfe von Technik und unter enormen Gesundheitsrisiken: Menschen kochen den Elektroschrott in Kesseln über offenem Feuer aus, um an einzelne Bestandteile heranzukommen, schildert Schinzel. Die von OeKB und respACT eingerichtete und von Oesterreichischer Nationalbank, RZB, Bank Austria, Volksbanken, Schelhammer & Schattera,

Keine Utopie

Mehr Transparenz bei Produktionsbedingungen von IT-Geräten und verbesserte Lebens- und Arbeitsbedingungen der Beschäftigten sind keine Utopie. In der Bekleidungsindustrie habe man bereits viel erreicht, sagt Schinzel. Multistakeholder-Initiativen hätten dazu beigetragen, schrittweise die Löhne anzuheben, die Arbeitszeiten zu normalisieren und den Abschluss von Arbeitsverträgen einzuführen. Die Ende der 80er-Jahre gestartete Kampagne hieß damals „CleanClothes“ (und so heißt sie auch heute noch). Zu Beginn des langen Weges hin zu mehr Nachhaltigkeit in der Textilbranche standen ebenfalls Menschen, die es genau wissen wollten. ■



ELEKTRONIKSCHROTT:
So wie auf dieser Deponie in Ghana enden noch immer viele PCs. Und selbst wenn die Rohstoffe recycelt werden, geschieht dies oft mit gesundheitsgefährdenden Verfahren.

„Der Transparenzdruck auf die IT-Branche wird zunehmen.“

DI Anna Theil-Gangl, Mitglied des globalen Managementteams der weltweit tätigen Inspektions-, Prüf- und Zertifizierungsgesellschaft SGS, über Nachhaltigkeitstrends in der IT-Branche.



ANNA THEIL-GANGL:
„Das Thema Antikorrup­tion hat Einzug in die IT-Beschaffungspolitiken gefunden.“

RELEVANT: Frau Theil-Gangl, was genau macht die SGS?

ANNA THEIL-GANGL: Die SGS ist Weltmarktführer im Testen, Prüfen und Zertifizieren von Rohstoffen, Konsumgütern, Autos, Industrieanlagen und Dienstleistungen, mit 60.000 Mitarbeitern in weltweit über 1.000 Büros und Laboren. Da die SGS keine Produktions-, Handels- oder Finanzinteressen hat, ist sie unabhängig und bietet auch Zertifizierungsservices und Dienstleistungen für Institutionen und Organisationen an.

Für den Bereich Nachhaltigkeit heißt das?

T-G: Audit-, Zertifizierungs-, Schulungs- und Beratungsleistungen für Managementsysteme in den Bereichen Umwelt, Arbeitsschutz und soziale Verantwortung gehören hier zu unserem Portfolio. Beispielsweise prüfen wir im Auftrag von Unternehmen deren eigene Produktionsstätten und Tochterfirmen, aber auch deren Lieferanten auf die Einhaltung von vereinbarten Standards. Dies können internationale Sozialstandards, Branchenstandards oder auch unternehmenseigene sein.

Wo steht aus Ihrer Sicht die IT-Branche in puncto Nachhaltigkeit?

T-G: Wie auch in anderen Branchen hat hier der Druck von Kunden, Verbrauchern und

Anteilseignern dazu geführt, dass sich die IT-Branche mit der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit ihrer Produkte beschäftigt. Führende Hersteller geben sich mittlerweile freiwillige Selbstverpflichtung bzw. fordern diese von ihren Lieferanten ein. Ein gutes Beispiel ist der Electronic Industry Code of Conduct (EICC), ein Verhaltenskodex von mehr als 50 globalen Unternehmen mit dem Ziel, soziale, ökonomische und ökologische Ergebnisse der Elektronikindustrie zu verbessern. Die SGS führt für einige namhafte Mitglieder der EICC Monitoringprogramme durch.

Welche Trends gibt es sonst noch beim Thema „Fair IT“?

T-G: Immer wichtiger werden sogenannte Lebenszyklus-Analysen von IT-Produkten. Angefangen von der Bewertung der in der IT-Industrie verarbeiteten Rohstoffe und der möglichen Probleme im Zusammenhang mit ihrer Förderung, bis hin zur Wiederverwertbarkeit der Produkte. Stark im Kommen ist auch die Beschäftigung mit Korruption. Dieses Thema hat nun auch Einzug in die IT-Beschaffungspolitik von Unternehmen und Institutionen gefunden, nicht zuletzt aufgrund des Metatrends Transparenz. Alles andere können sich große Unternehmen und Institutionen schlicht und ergreifend nicht mehr leisten.

www.at.sgs.com